

1. ÖSTERREICHISCHE PRÄVENTIONSTAGUNG

Prof. Dr. Jürgen Freiherr von Troschke

Seelische Gesundheit in Settings

Konfrontiert mit dem Leiden an Krankheit schrieb Schopenhauer den später vielfach zitierten Satz: „Gesundheit ist alles und alles ist nichts ohne Gesundheit“. Der moderne Mensch ist geneigt, dem spontan zuzustimmen und vergißt dabei, dass die Mehrzahl der Bevölkerung in unseren Ländern subjektiv mehr oder weniger unzufrieden mit ihrer Gesundheit ist. Ein für die alten Länder der BRD repräsentativer Gesundheitsurvey weist aus, dass nur 6,6 Prozent der Bevölkerung den gegenwärtigen Gesundheitszustand als sehr gut bezeichnet, während immerhin 24,1 Prozent angeben, allgemein mit ihrem Leben sehr zufrieden zu sein.

Die viel kritisierte Gesundheitsdefinition der WHO stellt fest, dass „Gesundheit mehr ist als das Fehlen von Krankheiten und Behinderungen“ und fokussiert auf das „psychische, körperliche und soziale Wohlbefinden“. Neuere Definitionsversuche stellen neben das Wohlbefinden die Leistungsfähigkeit, z. B. hat 1994 der Deutsche Ärztetag Gesundheit definiert als „die aus der Einheit von subjektivem Wohlbefinden und individueller Belastbarkeit erwachsende körperliche, seelische und soziale Belastbarkeit des Menschen“. Gesundheit wird subjektiv erlebt, wird durch medizinische Experten als Ergebnis der vergeblichen Suche nach Krankheitssymptomen bestätigt und wird sozial bewertet. Gesundheit wird durch Lebenseinstellungen und Lebensfähigkeiten beeinflusst, die Auswirkungen haben auf psychische Abwehr- und organische Immunsysteme. Gesundheit vermittelt sich und wird erlebt im Kontext spezifischer Lebensbedingungen, Lebenslagen oder Settings.

Gesundheit ist nicht nur ein Geschenk der Götter (oder der genetischen Disposition), Gesundheit kann auch gefördert werden durch eine selbstbewußte Lebensgestaltung sowie soziale Unterstützungen in sozialen Settings wie Familien, Kindergärten, Schulen, Hochschulen, Betrieben, Gemeinden etc. Bisher viel zu wenig beachtet wird dabei die Bedeutung von Gesundheit als Fähigkeit zur selbstbewußten Lebensgestaltung, die auch die Fähigkeit einschließt, Krankheiten und Behinderungen, altersbedingte Beschwerden, Konflikte und Schicksalsschläge zu ertragen und erfolgreich zu bewältigen. In diesem Kontext stellt sich die Frage, was wir in der Gesundheitsförderung tun können, um Menschen zu befähigen, ihre Lebensaufgaben im Rahmen der vorgegebenen Lebensbedingungen und einer nicht kalkulierbaren Lebenszeit für eine selbstbewußte und selbstverantwortliche Gestaltung ihres Lebens zu nutzen.

Professor Dr. Jürgen Freiherr von Troschke; geb. 1941 in Nordrhein/Westfalen. Studium der Medizin, Psychologie und Soziologie in Würzburg und München. Seit 1992 Leitung der Deutschen Koordinierungsstelle für Gesundheitswissenschaften an der Abteilung für Medizinische Soziologie der Universität Freiburg. Über 300 wissenschaftliche Publikationen. Leitung von über 40 Forschungsprojekten. Derzeitige Forschungsschwerpunkte: Evaluation und Qualitätssicherung von Forschung und Lehre, Institutionalisierung von Public Health, Salutogeneseforschung, Theorien zur Erklärung gesundheitsbezogener Verhaltensweisen.